

Brasilien ohne Samba

»Tage Alter Musik«: Treffen von Geist und Seele

REGENSBURG - Statt Rios Samba-Karnevals-Königin eine »Donzela Guerreira« und diese »kriegerische Jungfrau« auch nicht im Bikini-Kostüm, sondern im bequemen homespun-Leinen: »Anima« war aus Brasilien nach Regensburg gekommen, um den »Tagen Alter Musik« eine ordentliche Portion südamerikanischer Exotik mitzugeben – Fragmente eines Lianen-Liedes, den Trommler des Heiligen Geistes oder ein Ritualied des Mebengokre-Stammes aus dem Bundesstaat Pará.

Das alles, meist aus mündlicher Überlieferung, wird mit Musik der Alten Welt zur dreiteiligen Geschichte von »Anima und Animus« und der »Kriegerischen Jungfrau« zusammengefügt – ein bisschen Hildegard von Bingen dazu oder die Jungfrau Maria alias »Rosa das Rosas« aus dem Liederbuch König Alfons X. aus der Zeit der Reconquista.

Für diese Vereinigung von »männlichem und weiblichem Prinzip« war auch beim achten Konzert nach dem fulminanten Auftakt des Festivals mit den Regensburger Domspatzen jeder Zusatzplatz im Rathaussaal restlos ausverkauft.

Die 20 Jahre alte brasilianische Truppe erzählt in loser, halbszenischer Folge vom Zusammentreffen zwischen Geist und Seele, man sieht edles Leinen als Kostüm, hört Pianogetrommel von einer irdenen Vase, leise Flötentöne und erlebt dann die Hohepriesterin, die hoheitsvoll durch den Mittelgang auftritt und geheimnisvoll ihre Verse psalmodiert.

Das alles speist sich aus uralten Quellen: europäischem Mittelalter, afro-amerikanisch-präkolumbianischer Tradition und der Kultur der Eingeborenen.

Mal steht virtuos Vokales im Zentrum, mal die kriegerischen Trommeln von Paulo Dias oder das Instrument, das von Anfang an für Anima besonders wichtig war: Rabeca, die brasilianische Fiedel. Besonders schön, wenn Marília Vargas ihren üppigen Sopran über allem schweben lässt und Marlui Miranda Texte in der Tupi-Sprache mit rauer Kehle deklamiert.

Fast anderthalb Stunden dichter Wechsel des musikalischen Idioms sind das, unterhaltsam, rhythmisch mitreißend, emotional dicht. Am Ende plätschert Wasser, kehrt man mit einsamen Flötentönen in den Urwald zurück oder mit einem opernhaften Kampfschrei zu den

bewaffneten Amazonen – sogar zu ein paar Sätzen Schillerscher »Jungfrau von Orleans«.

Luks und Luzifer

Dagegen ist man zwei Stunden später bei der Nabelschau der Alten Musik Europas: einem frühen Opnersatz Händels. »La Resurrezione« war 1708 in Rom entstanden, als der Papst das frivole Musiktheater verboten hatte. Die tschechischen Alte-Musik-Spezialisten von »Collegium 1704« unter der temperamentvollen Leitung von Václav Luks haben seit ihrem letzten Regensburg-Gastspiel 2003 deutlich an Format gewonnen und gaben eine brillant akzentuierte Ouvertüren-Sonata vor. Der Auferstehungsstreit zwischen Luzifer, den Engeln und den irdischen Zeugen Maddalena, Cleofe und San Giovanni wird ganz in eine attraktiv-offensive Musik verlagert.

Dafür entwickeln die Sänger erst allmählich das nötige Durchsetzungsvermögen, aber spätestens seit der ersten Arie von Jaroslav Brezina als Jünger Johannes entwickelt die zweistündige Aufführung auch blendendes vokales Format – an Intensität war das Orchester unter Luks aber immer ein Stück voraus: ein Vorbild an beredter Schilderung pastoraler Szenerien und an triumphaler Artikulation. Daneben überzeugt Brezina mit charaktervollem Tenor rollengerecht als sanfter Johannes, seine Arie vom Turteltäubchen war einer der Höhepunkte der Aufführung.

Regensburgs Festival »Tage Alter Musik« ist so erfolgreich wie nie: alles ausverkauft, frenetischer Applaus für Höchstleistungen an vielschichtiger Interpretation. Am Ende mit Mozarts letzten drei Symphonien mit »Anima Eterna« unter Jos van Immerseel. Unbedingt vormerken: die 27. »Tage Alter Musik« vom 10. bis 13. Juni 2011. UWE MITSCHING